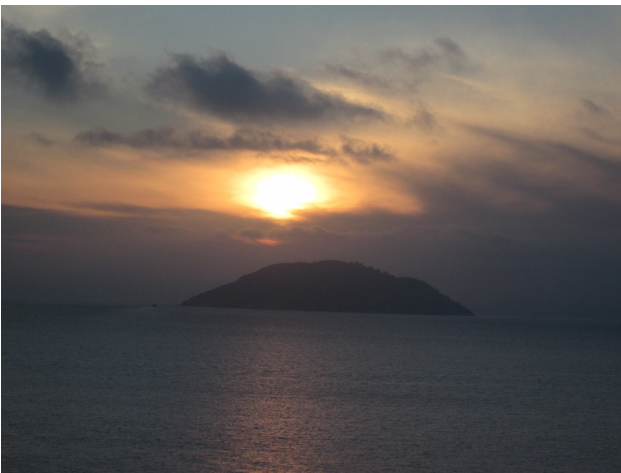


Bericht über die Jugendweltmeisterschaft in Porto Carras

Die diesjährigen Jugendweltmeisterschaften fanden zwischen dem 19.-30. Oktober in Griechenland im Porto Carras Grand Resort statt. Das 5-Sterne Hotel, die ganze Anlage und die liebevoll präsentierten Buffets ließen nichts von der griechischen „Krise“ spüren. Gewöhnungsbedürftig waren nur die ständig variierenden Preise für ein Kännchen Kaffee (von 3€ bis 8€ je nach Laune der Bedienung...). Die bei dem herrlichen Wetter oft aufgesuchten Tennis- und Golfplätze waren allerdings höchstens für die Eltern interessant, die weder den Spielsaal der jüngeren Spieler (U8-U10), noch den der älteren (U12-U18) betreten durften. Unglücklich waren wir deswegen allerdings nicht, da uns der Lärm des ständigen Türen-Auf- und Zumachens erspart blieb.



Sonnenuntergang, den man täglich vom Hotelbalkon beobachten konnte.



Hotelgelände



Strand



Pool und Hotel

In der ersten Runde hatte ich ziemliches Pech mit der Auslosung, ich musste gegen die amtierende Europameisterin spielen, die eine deutlich höhere Elo hatte (1959). Durch eine kleine Unaufmerksamkeit im Mittelspiel verlor ich leider einen Bauern, schaffte es aber, mich in ein ungleichfarbiges Läuferendspiel zu retten und remisierte die Partie.

In der zweiten Partie gegen eine Russin lief es deutlich schlechter, ich bereitete mich vor, aber die Gegnerin spielte etwas Neues, was mich irgendwie durcheinander brachte, und ich spielte einfach nach Vorbereitung weiter, was in der Stellung nicht das Beste war. Ich verlor einen Bauern und anschließend auch das Endspiel.

Die dritte Partie war am Ende des Turniers wohl die, über die ich mich am meisten geärgert habe. Ich hatte die Italienisch-Hauptvariante mit Schwarz auf dem Brett, wollte gegen den isolierten d-Bauern spielen und tauschte die Damen ab. Wenige Züge später übersah ich, dass mein Turm überlastet war, musste leider eine Qualität hergeben und verlor anschließend das Endspiel.

Die nächsten Partien liefen alle besser, in der vierten spielte ich gegen eine Gegnerin aus Russland, die mich freundlich auf Deutsch begrüßte und mit mir redete, im Laufe der Partie aber immer finsterner wurde und mir am Ende wortlos ihr Blatt zum Unterschreiben reichte. Ich gewann im Mittelspiel einen Bauern und konnte so anschließend die Partie auch für mich entscheiden. In der fünften Runde spielte ich gegen eine Gegnerin aus Südafrika mit 1500 Elo, konnte aber doch nur ein Remis rausholen. Nach anfangs schlechter Stellung rettete ich mich ins Mittelspiel in eine gleichwertige Stellung, geriet aber in Zeitnot und nahm nach 55 Zügen schließlich das Remisangebot meiner Gegnerin an.

Den freien Tag, der nach der fünften Partie folgte, nutzte ich, um einen Ausflug mit dem Schiff ins nächstgelegene Dorf zu machen und mich auf die Partie am nächsten Tag vorzubereiten. Leider kam nicht wie erwartet Schottisches Gambit, sondern Caro-Kann, aber nach 1.e4 c6 2.c4 d6 3.d4 hatte ich ein schönes Zentrum und konnte beim darauf folgenden Königsangriff einen Bauern und schließlich das Endspiel gewinnen. Die siebte Partie war wohl meine „Lieblingspartie“ aus allen elf Runden, ich spielte gegen eine peruanische WFM und bekam wie vorbereitet den Marshall-Angriff aufs Brett. So musste die Gegnerin nach 24 Zügen aufgeben.

Durch einen taktischen Fehler meiner Gegnerin gewann ich auch in der achten Partie, nach 44 Zügen Kampf übersah sie einen Turmgewinn von mir und gab sofort auf. Die 9. Partie spielte ich gegen eine Spanierin mit 1900 Elo, ich kam in eine schlechtere Stellung, aber die Gegnerin schaffte es nicht, das Turmendspiel für sich zu entscheiden, und schließlich einigten wir uns auf ein Remis. Dass ich in der vorletzten Runde gegen Sophia Schmalhorst aus Deutschland gelost wurde, ärgerte mich sehr, da ich ziemlich weit vorne war und mir nicht sehr große Chancen gegen sie ausrechnete (Bei den Deutschen Meisterschaften hatte ich in der letzten Runde gegen sie Remis gespielt, was ihr automatisch den 2. Platz gesichert hatte). Leider verrechnete ich mich in der Partie, verlor zwei Bauern und geriet in Zeitnot. Allerdings stellte Sophia die beiden wieder ein und so kamen wir in ein ausgeglichenes Damenendspiel. Jetzt lag ich ziemlich weit vorne, verlor aber die letzte Partie gegen eine viel besser als ihre Elo-Zahl spielende Inderin mit Turm gegen Springer und 3 Bauern und wurde insgesamt nur 45.

Verglichen mit dem Elo-Schnitt meiner Gegner ist das allerdings ein ganz gutes Ergebnis, vor allem weil ich mein Ziel, mehr als 50% zu machen, mit 6 aus 11 Punkten erreicht habe. Abschließend kann ich nur sagen, dass es eine sehr spannende Zeit in Griechenland war und ich sicherlich vieles gelernt habe.

Silvia Spiegelberg